

«Ich erwarte einen aktiveren Wahlkampf»

Christian Frommelt vom Liechtenstein-Institut verspricht sich einen interessanten Landtagswahlkampf 2017. Besonders die VU und DU werden mit gestärktem Selbstvertrauen in die Wahlen starten und mit Projekten wie www.wahlhilfe.li einen wesentlichen Mehrwert schaffen.

ANDREAS LATERNER

Wie hat sich das Wahlverhalten in Liechtenstein in den letzten Jahrzehnten verändert?

Christian Frommelt: In Liechtenstein fehlen typische gesellschaftliche Konfliktlinien wie zum Beispiel der Gegensatz von Stadt und Land sowie Kapital und Arbeit, welche in anderen Staaten das Parteiensystem und damit den individuellen Wahlentscheid stark beeinflussen. Dafür spielt die Familientradition und die damit verbundene Identifikation mit einer Partei eine wichtige Rolle. In den vergangenen Jahren ist die Parteibindung jedoch stetig zurückgegangen und der Anteil an Wechselwählern angestiegen. Ein solcher Parteienwechsel kann verschiedene Ursachen haben wie beispielsweise eine veränderte politische Einstellung, eine besondere Vorliebe für einen bestimmten Kandidaten oder auch die Unzufriedenheit mit der Leistung einer Partei oder mit dem politischen System als solches. Aber auch Veränderungen der Wählerbasis durch Neuwähler, ein breiteres Spektrum von politischen Inhalten und Werten sowie neue Formen der politischen Kommunikation verschärfen den Parteienwettbewerb.

Wie läuft der Meinungsbildungsprozess in Liechtenstein? Wo und wie informieren sich die Bürger?

Christian Frommelt: In Liechtenstein gibt es zahlreiche Informationskanäle. Hervorzuheben sind sicherlich die Printmedien, insbesondere die beiden Tageszeitungen «Vaterland» und «Volksblatt». Aber auch 1FLTV und Radio L bieten zahlreiche Möglichkeiten, sich über politische Themen zu informieren und haben zudem ein umfassendes, frei zugängliches Online-Archiv. Im Wahlkampf spielen des Weiteren auch klassische Formen der politischen Kommunikation wie Wahlplakate und -prospekte sowie persönliche Kontakte eine wichtige Rolle.

Wie wichtig sind die Tageszeitungen für den Wahlkampf konkret?

Christian Frommelt: Gemäss Umfragen sind bei politischen Ent-

scheiden wie Wahlen und Abstimmungen das persönliche Gespräch sowie redaktionelle Beiträge und Interviews in den Printmedien die wichtigsten Informationskanäle. Gerade für die beiden Grossparteien bieten dabei die Tageszeitungen eine gute Plattform. Kommentare und Standpunkte von Parteipolitikern – teils aber auch redaktionelle Beiträge sowie Interviews – können dabei durchaus als selbstinszenierte Wahlwerbung betrachtet werden. Positiv hervorzuheben ist jedoch, dass in den beiden Tageszeitungen auch die kleinen Parteien zu Wort kommen, wie jüngst eine Studie des Liechtenstein-Instituts zeigte.

Wie gut sind die Bürger in Liechtenstein informiert im Vergleich zu den Nachbarländern Schweiz und Österreich?

Christian Frommelt: Das lässt sich schwer abschätzen, weil keine genauen und vor allem vergleichbaren Daten vorliegen. Generell gehe ich aber davon aus, dass die Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner eher gut informiert sind – wohl auch begünstigt durch die Kleinräumigkeit sowie die hohe Mediendichte und -nutzung. Zudem bestehen zahlreiche Initiativen zur politischen Bildung, zum Beispiel im Rahmen der Erwachsenenbildung oder das Projekt «Easy Vote» des Jugendrats.

Welchen Einfluss haben die sozialen Medien wie Facebook, Twitter und Co. auf die Entscheidungsfindung?

Christian Frommelt: Die Parteien und wohl auch einige Kandidaten werden soziale Medien für ihren Wahlkampf nutzen. Auch die Bekanntheit und Nutzung von Tools wie wahlhilfe.li kann sich durch soziale Medien erhöhen. Dennoch glaube ich nicht, dass soziale Medien einen grossen Einfluss auf die Entscheidungsfindung haben werden. In der Politikwissenschaft wird den sozialen Medien vor allem bei Wahlen eine Mobilisierungsfunktion zugesprochen. Bei Wahlen gilt zudem, dass sich positive Effekte durch soziale Medien eher bei den einzelnen Kan-

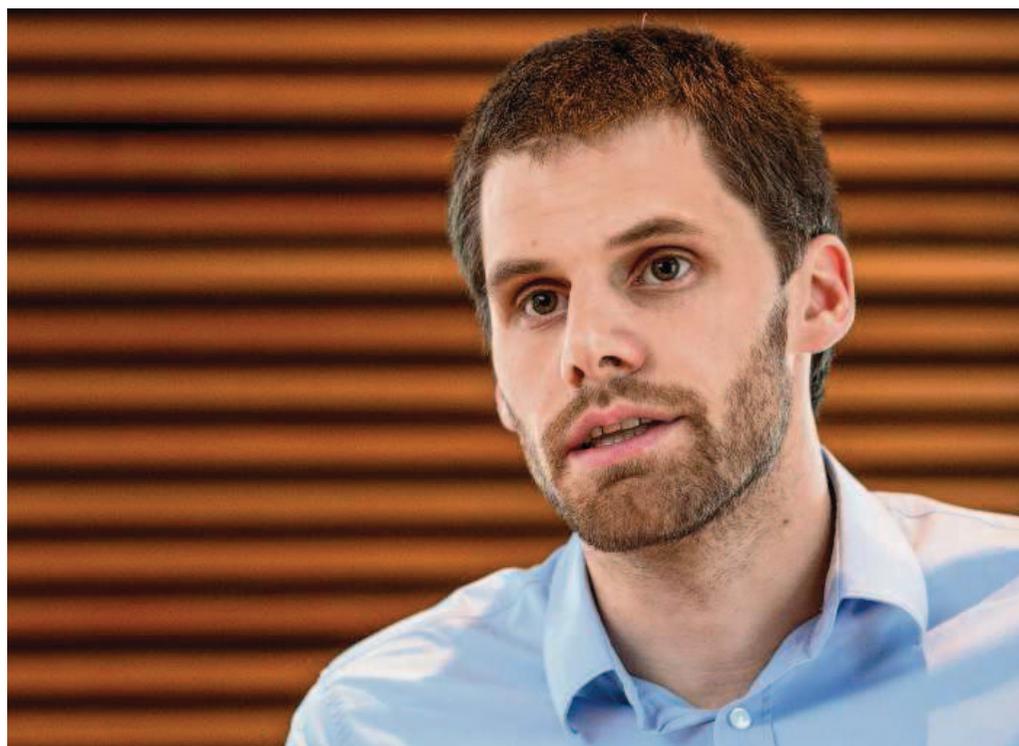


Bild: Daniel Osplet/Archiv

Im Bereich der Wahlkampffinanzierung sieht Christian Frommelt Nachholbedarf. Aber auch der kritische Journalismus beim Wahlkampf ist laut des Experten vom Liechtenstein-Institut eher gering.

didaten als auf Parteiebene erkennen lassen. Die meisten wissenschaftlichen Studien zu diesem Thema gehen aber wirklich nur von einem beschränkten Effekt aus und erachten die Präsenz in den traditionellen Medien als deutlich wichtiger.

Wie transparent ist der Wahlkampf in Liechtenstein?

Christian Frommelt: Das hängt davon ab, was man unter Transparenz versteht. Im Zusammenhang mit Wahlen wird Transparenz oftmals im Sinne von transparenter Wahlkampffinanzierung verwendet. In Liechtenstein besteht hier sicher Nachholbedarf. Dies gilt auch mit Blick auf einen anderen Aspekt von Transparenz – den investigativen, kritischen Journalismus. Das Interesse, allfällige Versäumnisse in der Regierungsarbeit aufzudecken, ist aufgrund der Parteinähe der beiden Tageszeitungen wohl eher gering. Dann gibt es schliesslich noch die Transparenz mit Blick auf die Positionen der Parteien und Kandidaten. Hier wird die Plattform wahlhilfe.li einen wesentlichen Mehrwert schaffen.

Wie genau kann ein Projekt wie www.wahlhilfe.li zum Wahlkampf beitragen?

Christian Frommelt: Die Plattform wahlhilfe.li zeigt die Positionen von Politikern bei konkreten Sachfragen. Neben der Übereinstimmung zwischen Kandidat und Wähler bildet wahlhilfe.li aber auch die Werthaltungen und politischen Einstellungen ab. Dabei ist hervorzuheben, dass sich wahlhilfe.li explizit an die Landtags- und nicht an die Regierungskandidaten richtet, da Letztere ja nicht direkt zur Wahl stehen. Was dies genau für den Wahlentscheid bedeutet, wird dann die Nachwahlbefragung aufzeigen. Bei vergangenen Wahlen hat sich ja gezeigt, dass für viele Wählerinnen und Wähler das Regierungsteam wichtiger war als das Landtagsteam.

Kann so ein Projekt die ausführliche Auseinandersetzung mit den einzelnen Wahlprogrammen ersetzen?

Christian Frommelt: [Wahlhilfe.li](http://wahlhilfe.li) soll bestehende Informationskanäle nicht ersetzen, sondern ergänzen. Erfahrungen aus anderen Ländern zeigen, dass Online-

Wahlhilfen besonders von jungen Wählern und dabei vor allem von Wechselwählern genutzt werden. Das Durchschnittsalter steigt jedoch stetig – genauso wie die Nutzerzahlen. Persönlich würde ich wahlhilfe.li auch als ein Instrument der politischen Bildung betrachten. Zu jeder Frage sind Erläuterungen sowie Pro- und Contra-Argumente hinterlegt, welche einen ersten Überblick zu einem Thema bieten und hoffentlich zu weiteren Diskussionen anregen.

Welche möglichen Gefahren oder Probleme ergeben sich durch den Vergleich mittels Fragebogen?

Christian Frommelt: Die Fragen werden von uns so gestellt, dass die Ansicht des einzelnen Kandidaten möglichst deutlich wird. Beantwortet ein Kandidat beispielsweise die Frage, ob es richtig wäre, das Rentenalter auf 67 Jahre zu erhöhen, mit «eher Nein», bedeutet dies nicht zwangsläufig, dass er gegen eine Erhöhung des Rentenalters ist. Entsprechend ist es also wichtig, dass sich aus den Antworten der Kandidaten immer eine möglichst klare Einteilung in ein Pro-

oder Contra-Lager ergibt. Obwohl wir uns um eine sorgfältige Auswahl der Fragen bemühen, hat ein solcher Fragenkatalog immer etwas Willkürliches. So kann aus logistischen Gründen beispielsweise nicht nach Begründungen oder alternativen Lösungen gefragt werden. Ferner sollte eine hohe Übereinstimmung in politischen Fragen auch nie das alleinige Wahlmotiv sein. In der Politik geht es ja auch nicht nur darum, Ansichten zu haben, sondern diese in den politischen Prozess einzubringen, zu präsentieren und erfolgreich durchzusetzen. Auch solche Überlegungen sollten deshalb in einen Wahlentscheid einfließen. Entsprechend sehe ich wahlhilfe.li lediglich als Werkzeug für den Wahlentscheid und die Wählerinnen und Wähler sind dazu aufgerufen, sich weiter über die einzelnen Kandidaten zu informieren.

Was versprechen Sie sich vom Landtagswahlkampf 2017?

Christian Frommelt: Wie bereits erwähnt, ist die Parteibindung in den vergangenen Jahren stark zurückgegangen. Der alleinige Appell an die innerparteiliche Solidarität reicht somit nicht länger aus, um Wahlen zu gewinnen. Vielmehr müssen sich die Parteien mit entsprechender Profilierung um die Gunst der Wählerinnen und Wähler bemühen. Ich vermute deshalb, dass die Parteien im Wahlkampf 2017 konkreten Inhalten mehr Platz einräumen werden als bei vergangenen Wahlen. Inhaltlich wurden die Landtagswahlen 2013 zudem von Diskussionen um den Staatshaushalt dominiert. Ein weiterer Unterschied zu den letzten Wahlen ist das gestärkte Selbstvertrauen der VU. Sie trat 2013 aufgrund parteiinterner Kontroversen geschwächt in den Wahlkampf. Auch DU haben durch die Erfolge bei den letzten Landtags- und Gemeindevahlen an Selbstvertrauen gewonnen. Eine mögliche Konsequenz daraus ist, dass die Parteien einen aktiveren und pointierteren Wahlkampf betreiben werden. Doch das wird sich in den nächsten Monaten erst zeigen.